

Von den Krankheiten der Kinder. 183

lichen nicht unterschieden ist, so wird er auch wie oben bey den hitzigen Krankheiten auf gleiche Art geheilet.

Wenn die Kindbettzeit glücklich vorbey gegangen, und die Kindbettreinigung sich ganz gemächlich und ordentlich geendet hat, dann ist es allezeit gut, wenn man diesen Frauen ein abführendes Mittel wie Rio. S. 14. verordnet.

Von den Krankheiten der Kinder.

Sobald ein Kind geboren ist, muß man alsogleich sorgfältig nachsehen, ob selbes frisch, gesund und munter sey, oder aber ob es kraftlos dahin liege, und nur wenige Anzeigen des Lebens gebe.

Bey jenen, die frisch und gesund scheinen, muß man, nachdem die Nabelschnur gehörig gebunden worden, genau untersuchen, ob sich an ihnen nichts widernatürliches findet, ob alle Glieder gut gestaltet, nicht verrenket, oder gebrochen sind, ob der Kopf nicht irgendwo gequetschet ist, oder einige Geschwülste, Auswüchse, übel gefärbte Flecken, Hasenscharten u. s. w. zugegen sind.

Ofters findet man den hintern Leib gänzlich verwachsen, oder auch nur durch eine dünne Haut verschlossen, eben dieses kann auch an dem Ausgange der Harnröhre geschehen, also zwar daß dadurch die

natürlichen Entleerungen verhindert werden; In diesen Fällen soll ein geschickter Wundarzt durch seine Kunst allsogleich abhelfen; Denn es ist nothwendig, daß sich die neugeborenen Kinder von jenem Unrathe, den sie während ihres Aufenthalts im Mutterleibe gesammelt haben, auf das baldeste entledigen.

Verrenkungen der Glieder und Beinbrüche werden bey diesen Kindern oft ganz leicht und glücklich geheilet.

Geringe Quetschungen und daraus entstandene leichte Geschwülste verschwinden gemeiniglich bald, wenn man selbe öfters mit laulichem Wein und Wasser abwäscht, und damit befeuchtete leinene Lächer beständig auflegt.

Große Geschwülste am Hinterhauptbeine sind meistens tödtlich.

Die übrigen widernatürlichen Vorfälle verlangen keine so eifertige Hilfe; Nicht selten verschwinden sehr viele davon von sich selbst, wenn das Kind sonst gesund ist, und an Kräften zunimmt.

Alle übrigen Zustände, die durch die Kunst der Wundärzte müssen gehoben werden, und nicht so geschwinde Handreichung verlangen, kann man allezeit so lange ansehen lassen, bis daß das Kind Kräfte genug hat solche Operationen zu ertragen. Bemerkte man hingegen, daß diese Uebel immer zunehmen, dann müßte man auch nicht zu lange damit verweilen.

Wer

Werden aber Kinder zur Welt geboren, wie es oft bey schweren, langwierigen, und widernatürlichen Geburten geschieht, die ganz kraftlos und ohne merkliche Zeichen des Lebens dahin liegen, so muß man solche gleich zu erwecken, und ihre unterdrückten Lebensgeister thätig zu machen suchen.

Einige von solchen Kindern sind ganz bleich und blass, man verspüret fast keinen Athem, und nur eine sehr schwache und oft ausbleibende Bewegung des Herzens und der Pulsadern; Nicht selten fählet man auch von diesen nichts, bloß allein beobachtet man, daß sie noch am ganzen Leibe natürlich weich und warm anzufühlen sind.

Anderer aber, die leblos dahin liegen, sind in dem Kopfe und besonders im Angesichte aufgelaufen, und mit Blute angestrichet, sehen ganz blau aus, und manchmal gehet ihnen vieler Schaum aus dem Munde.

In dem ersten Falle unterbindet man alsogleich gehörig die Nabelschnur, und schneidet sie ab; Als dann leget man das Kind in ein warmes Bad von gleichen Theilen Wasser und Wein, hierauf wäscht, und reibet man es mit einem Schwamme oder Leintuch am ganzen Kopfe, im Angesichte, an der Brust auf dem Bauche, dem Rücken und am ganzen Leibe; Man reibet ihm die Schläfe, die Nase und die Herzgrube mit schwachem Hirschhorngeiste: Auf diese Ver-

mühungen fangen jene Kinder, die vorher aus Schwäche nicht athmen konnten, zu athmen an, es vermehret sich die Wärme in ihrem ganzen Leibe: sie machen die Augen auf, und schreyen endlich: Jene aber, die ganz todt dahin liegen, und gar kein Zeichen geben, daß in ihnen noch einiges Leben sey, erwachen meistens nicht so bald; Deswegen muß man selbe, nachdem sie einige Zeit fruchtlos auf diese Art sind behandelt worden, in warme Leinwäucher einwickeln, und ihnen öfters ein Klystier, worunter einige Tropfen Hirschhorngeist gemischet worden, herbringen; Man kann mit beyden flachen Händen ihre Brust manchmal gelinde zusammendrücken, und schnell auslassen, man klopfet sie öfters mit der flachen Hand ganz gelinde auf den Rücken, auf die Brust und besonders auf die Herzgegend, man hält ihnen die Nase zu, bläst ihnen zugleich in den Mund Luft ein, und auf solche Art werden sehr oft Kinder zum Leben erwecket, die man für vollkommen todt im Ansehen nach gehalten hat; Allein es ist nothwendig, daß man sich der Zeit und Mühe nicht gereuen lasse, und diese Mittel durch mehrere Stunden fortsetze, man ist dafür genug belohnet, das Leben einem Menschen gerettet zu haben.

In dem zweyten Falle hingegen würden alle diese Reibungen und hitzige Sachen schaden, weil das Blut

Blut in dem Kopfe zu sehr angehäuſet, und die Lebenskraft unterdrückt iſt.

Dahero muß man zwar in dieſem Falle die Nabelſchnur abſchneiden, allein ſie nicht unterbinden, ſondern vielmehr einige Löffel voll Blut herausſtießen laſſen; Dadurch wird der Umlauf des Blutes freyer, der Kopf wird von ſeiner Laſt entlediget, und meiſtens ſtellen ſich gar bald alle Lebenszeichen ein.

Sobald Blut genug ausgeſauſen iſt, ſo unterbindet man die Nabelſchnur, und hernach kann man auch eben dieſe Kinder mit laulichem Wein und Waſſer waſchen, und wenn unterdeſſen nicht ein häufiger Stuhlgang weggehet, ſo muß man ihnen eine Klyſtier mit etwas Hönig geben.

Von geiſtigen Sachen hat man ſich in dieſem Falle beſonders zu enthalten.

Einige Kinder werden ganz friſch und geſund geboren, man merket an ihnen keinen Fehler, nach einigen Stunden hingegen oder oft noch früher fangen ſie an hart zu athmen, und zu roſſeln, ſie werden im Angeſichte ganz blau, es ſteigt ihnen der Schleim bey dem Munde heraus, und nicht ſelten iſt der Mund ganz damit angefüllet; Man muß damals ſolchen mit dem Finger alſogleich gelind herausſchaffen, ihnen eine Klyſtier bebringen, und öfters einen Kaffeelöffel voll von dem Saſſe No. 288. reichen; Solchen Kindern bekommt es ſehr gut, wenn ſie ſich

sich erbrechen, und dadurch häufigen Schleim von sich geben.

Bald nach der Geburt gehet bey neugeböhrenen Kindern ein zäher, schwarzgrünlicher, schleimichter Stuhlgang hinweg; Man nennet dieses das Kinderpech.

Sehr oft ist nicht nur allein der Magen mit vielem Schleime beladen, sondern es stecket alsdann auch nebst häufigem Schleime in den Gedärmen sehr vieles Kinderpech.

Die Kinder werden dadurch ungemein gedängset, und abgemattet, besonders wenn diese Dinge sehr zähe sind, und nicht leichtlich weggehen.

Ist das Kinderpech scharf, dann reizet es die Gedärme, verursachet heftiges Grimmen, Blähungen, sehr oft Fraisen und Entzündungen in den Gedärmen.

Es muß daher eine der ersten Sorgen seyn, den Leib davon zu entledigen, man giebt ihnen deswegen öfters einen Kaffeelöffel voll von einem Saft wie No. 259. 260. Wäre aber das Kinderpech übelriechend und scharf, dann hat man beynebens zu Zeiten eine Klystier von frischem Oele und Suppen zu geben.

Man erkennet, daß ein Kind Grimmen im Bauche hat, wenn der Bauch angeblähet ist, wenn das Kind immer schreyet, die Füße gegen den Bauch

ziehet, sich hin und her windet, und nach Abgang einiger Winde ruhiger wird.

Mit obigen gelind abführenden Mitteln soll man, wenn auch das Kind schon zu saugen oder andere Nahrung zu nehmen angefangen hat, so lange fortfahren, bis der Leib von allem Kinderpeche befreyet ist: Denn so lange noch etwas von diesem zurückbleibet, wird die Nahrung niemals gut anschlagen, und das Kind wird allezeit unruhig seyn.

Man sieht aber, daß das Kinderpech vollkommen aus dem Leibe geschaffet ist, wenn der Stuhlgang ganz natürlich gefärbet, und nicht mehr mit einem schleimichten, grünschwärzen oder anders gefärbten zähen Wesen vermischt weggehet.

Alle jene Kinder, welche stark, frisch und gesund sind, sich gleich anfangs leicht und häufig entleeren, immer mit grosser Begierde den Mund öffnen, spizen, und zu saugen verlangen, kann man nach zwölf Stunden an die Brust legen, oder ihnen andere sehr leichte Nahrung reichen.

Audere hingegen, bey denen die Entleerungen nicht so häufig noch so leicht von statten gehen, kann man von der Brust durch vier und zwanzig oder dreßsig Stunden abhalten, und wenn sie auch immer Nahrung begehren, so ist es für sie genug, wenn man ihnen öfters einige Kaffeelöffel voll von einer schwachen Fleischbrühe reichet.

Bevor man die Kinder an die Brust legt, muß man untersuchen, ob sie im Stande sind zu saugen.

Um dieses zu erfahren, giebt man ihnen einen Finger in den Mund, und wenn sie diesen mit der Zunge und den Lippen gut anziehen, dann ist es ein Zeichen, daß sie saugen können.

Nach erkennet man, daß ihre Zunge frey sey, wenn sie laut schreyen, wenn sie die Zunge ganz leicht bis an die äußeren Theile der Lippen und an die Höhe des Gaumes bewegen, und endlich, wenn sie gut saugen.

Beobachtet man aber, daß ihre Zunge nicht so beweglich und frey sey, dann ist nachzusehen, ob der untere Theil der Zunge angewachsen, und folglich das Zungenband nicht genugsam gelöst ist.

Fände man dieses, so hat man selbes vorsichtig und behutsam mit der Scheere abzulösen.

Nicht selten hingegen sind die Kinder zu schwach und zu kräftlos, und können deswegen nicht saugen; Man muß sie daher nicht zu viel mit der Brust plagen, sondern ihnen vielmehr die Milch ganz gelinde aus der Brust in den Mund einspritzen, oder man kann selbe ausmelken, und sie den Kindern Kaffeelöffelweise geben, oder man darf ihnen auch öfters eine gute Brühe von jungen Hühnern herbringen, und damit so lange fortfahren, bis sie die nothwendigen

Von den Krankheiten der Kinder. 191

digen Kräfte zum Saugen erhalten, worauf man sie sodann an die Brust gewöhnet.

Zu Zeiten aber können die neugeborenen Kinder nicht saugen, weil ihre Zunge und die Lippen wund und schmerzhaft sind, oder weil sich an diesen Theilen kleine Geschwüre ansetzen.

Man hat daher diesen auf eben solche Art die Nahrung beizubringen, bis die Beschwerden gemildert, oder gehoben sind.

Und bey diesen Zufällen wird sehr bald Linderung geschafft, wenn die wunden Theile oder die Geschwüre öfters mit den Mitteln wie No. 67. 261. bestrichen werden.

Nachdem die Kinder einige Zeit zu saugen angefangen haben, so saugen sie auch sehr oft an verschiedene Zufälle von der Milch zu leiden, besonders wenn sie einen schwachen Magen haben, oder die Gedärme zugleich mit vielem Schleime beladen sind.

Es geschieht hierdurch meistens, daß die Milch in dem Magen gerinnt, topficht und sauer wird: Nun wird der Magen und die Gedärme davon aufgeblähet, es entstehet dadurch ein Bauchgrimmen, es verfallen solche Kinder aus dieser Ursache in Traisen und heftige, lang anhaltende Zuckungen, sie erbrechen öfters viel schleimichtes und topfichtes Wesen, sind sehr ängstlich, schwach und unruhig, es erfolget hierauf ein heftiger Durchfall, das Roth ist gemeinlich

topficht, schleimicht und übelriechend, bisweilen ist es gleich anfangs grünlicht, manchmal aber hochgelb; allein nach einigen Weilen verändert es seine Farbe eben auch in das Grasgrüne; Und dieses sind die sicherste Zeichen, daß viele Säure zugegen sey, welche alle diese Umstände verursacht.

In solchen Fällen giebt man Arzneyen wie No. 262. 263. 264. 265.

Auf diese Art wird gemeiniglich die Säure verbessert, und nach und nach entleeret.

Ist das Grimmen sehr heftig, dann muß man ihnen auch öfters Klystiere aus Suppen und frischem Oele beybringen, und auf den Bauch leinene Tücher mit Muskatblüthe gerüchert auflegen, oder man macht ein ganz dünnes, abgenähtes und mit Kamillenblüthe angefülltes Säcklein, und legt selbes immer warm auf den Bauch.

Mit diesen Mitteln fährt man so lange fort, als sich ein Zeichen eines topfichten oder sauren Wesens einfundet.

Man darf sie unter dieser Zeit, besonders wenn die Säure sehr überhand genommen hat, wenig von der Milch saugen, oder nehmen lassen, sondern man muß sie indessen meistens mit guter Brühe von jungen Hühnern ernähren.

Gemeiniglich hören alle Umstände auf den fleißigen Gebrauch dieser Arzneyen auf; Sollte aber dessen un-

ungeachtet der Durchfall noch anhalten, nachdem schon die Säure und das topfsichte Wesen aus dem Leide geschaffet zu seyn scheint, dann bringet man ihnen das Mittel No. 266. bey.

Stark anhaltende und zusammenziehende Arzneyen sind für Kinder allezeit höchst schädlich; Denn sie verursachen ihnen Echartungen, es entstehen grosse und harte Bäuche, hartnäckige und nicht selten unheilbare Abzehrungen.

Dauerten aber, nachdem durch obige Mittel das schleimichte und topfsichte Wesen und alle Säure vertilget ist, dennoch die Fraissen und Zuckungen fort, dann giebt man solche Arzneyen wie No. 267. 268. 269. 270.

Solche Mittel muß man aber niemals anwenden, bevor nicht die ersten Wege von aller Schärfe gereinigt sind; Denn diese ist gemeiniglich die vornehmste Ursache dieser Zufälle; Wird sie also nicht vorhergehoben, so werden diese Mittel umsonst angewendet, doch, wenn die Fraissen und Zuckungen zu heftig, oder zu lange dauern, kann man sie immer obigen Arzneyen beymischen.

Bey Kindern, die übel gestaltete oder grosse Köpfe haben, oder auch bey jenen, wo die Kopfnäthe immer sehr weit von einander stehen, welche immer schläfrig sind, und sich ohne bekannte Ursache oft erbrechen, sind die Zuckungen allezeit sehr gefährlich.

Ofters geschieht es, daß ihnen plötzlich vieler Schleim vom Kopfe sinkt, sie schlucken alsdann immer, saugen endlich hart zu athmen, und zu husten an, verfallen in heftige Traisen, und nicht selten folget gar bald der Tod darauf.

Einige aber bleiben zwar in ihrem zarten Alter von diesen Umständen befreiet, allein sie sind immer fränklich und blödsinnig, und werden oft lebenslange mit andern traischaften Zufällen oder gar mit der hinfallenden Sucht geplaget.

Solchen Kindern gedeihet es sehr wohl, wenn man ihnen öfters ein gelind abführendes Mittel giebt.

Nicht selten aber werden auch Traisen und Zuckungen bey den Kindern von Seite der Säugamme verursacht, wenn diese nämlich nach einem heftigen Zorn, Schrecken oder anderer gewaltiger Gemüthsbe-
wegung das Kind säugen läßt.

In diesem Falle muß man dem Kinde alsogleich ein abführendes Mittel beybringen, selbes einige Zeit von der Brust abhalten, die Brüste etwelchemal ausmilken, und sodann erst wiederum das Kind anlegen, wenn die Gemüthsbe-
wegung und alle dadurch im Körper entstandene Unordnung sich vollkommen gesetzt hat, und aufs neue gute Milch vorhanden ist.

Es haben die Säugammen manchemal ihre monatliche Reinigung ordentlich; Befinden sich die Kinder auch während dieser Zeit gut, so ist es nicht
noth-

Von den Krankheiten der Kinder. 193

nothwendig selbe zu verändern; Würden hingegen dazumal die Kinder allezeit kränklich, und vermerkte man besonders grosse Unruhe, Zuckungen oder Fraisen, so ist es nothwendig, sie von der Milch abzugewöhnen, oder ihnen eine andere Nahrung zu geben.

Oft überfällt die Kinder einige Zeit nach der Geburt eine Selbstsucht; Meistens sind ihnen dazumal der Magen und die Gedärme sehr angeblähet: Es sind in diesem Falle eben auch obige abführende Mittel zu geben, vorzüglich ist jenes Nro. 264. anzuwenden, wenn Zeichen einer Säure oder eines tophichten Brechsens vorhanden sind.

Sind aber keine Anzeigen einer übermäßigen Säure zugegen, und hat das Kind ohnehin hinlänglichen Stuhlgang, dann bringt man ihm einige Zeit durch nur solche Arzneyen bey, wie Nro. 271. 272.

Eben diese Mittel thun auch vortrefliche Dienste wenn sie lange Zeit seinen Kindern gegeben werden, die oft kleine Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleisch, auf der Zunge oder im Halse haben; Wären sie aber dabey verstopfet, und hätten nicht hinlängliche Leibesöffnung, dann kann man bisweilen einen oder zweien Tage davon aussetzen, und davor ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 273. verordnen.

Indessen muß man den Mund immer rein halten, und ihn öfters mit frischem Brunnen- oder auch mit Salbpewasser auswachen: Sind die Lippen, die

Zunge, das Zahnfleisch und der Hals wund, dann soll man diese Theile öfters mit dem Saft No. 261. bestreichen.

Wäre aber der Mund oder diese Theile zugleich mit einer weissen, zähen Haut überzogen, und wären diese kleinen Geschwüre ganz schwämmicht und erhaben, dann kann man ein feines leinenes Tüchlein mit Wasser benetzen, sodann in das Pulver No. 274. eintauchen, und damit diese Theile ganz gelinde reiben; Hierauf wäscht man den Mund rein aus, und befreiet alles mit dem Saft No. 261.

Wenn die Kinder einen scharfen, heissenden, aufreissenden, langwierigen Ausschlag oder kleine Geschwüre am Angesichte, an den Ohren oder Augengegenden, in dem haarichten Theile des Kopfes, am Halse oder in einem andern Theile des Leibes haben, dann giebt man ihnen auch wie oben lange Zeit solche Arzneyen, als No. 271. 272. 273.

Nicht selten fliesset sehr viele Schärfe aus diesen Geschwüren, welche die Nebentheile entzündet, und aufreißt, oder ein fast unerträgliches Brennen und Weissen verursacht: Man muß in diesem Falle die Schärfe mit halbem Theil Milch und Wasser öfters laulich abwaschen, und hernach gut abtrocknen; Austrocknende und besonders Bleymittel sind hier meistens gefährlich, es wird zwar dadurch das Uebel nicht selten geheilet, allein es übersetzt sich diese Schärfe
als-

alsdann oft in die inneren Theile, und verursacher Entzündungen, Fraisen, hartes Athmen, Blindheit und auch manchmal die fallende Sucht; Man muß daher in allen diesen Fällen sehr behutsam handeln, sie dauern zwar lange, allein die Kestern fallen wegen den zu befürchtenden Uebeln nie die Geduld verlieren.

Eben diese Arzneyen dienen auch jenen Kindern, die grosse Wänche haben, oder bey welchen man Verhärtungen vermuthet, man soll sie ihnen nur lange Zeit fortbrauchen, und beynebens Frühe und Abends den Bauch mit der Eybischsalbe gut reiben.

Ist aber die Erhärtung im Bauche so hartnäckig, daß sie diesen Mitteln nicht weicht, und beobachtet man beynebens, daß auch die Drüsen am Halse oder andern Theilen erhärtet sind, so muß man das Mittel No. 275. verordnen, und dieses ist gemeinlich durch einen langen Gebrauch hinlänglich; Beobachtet man hingegen, daß auch zugleich viele Säure in den Gedarmen ist, dann bedienet man sich jenes No. 276.

Und wenn man dergleichen Arzneyen wie No. 271. 272. 275. 276. ganz frühzeitig bey jenen Kindern anwendet, welche doppelte Glieder oder die sogenannte englische Krankheit haben, und mit selbst lange Zeit forsführt, so kann man dieses Uebel oft

198 Von den Krankheiten der Kinder.

sehr glücklich vertreiben, oder wenigstens seinen Folgen vorbeugen.

Auch das Pulver No. 277. hat diese Krankheit nicht selten gänzlich gehoben, wenn man es durch viele Monate, und manchmal ein ganzes Jahr lang gebrauchet hat.

Nur ist es nothwendig, daß man bey allen diesen Arzneyen öfters ein gelindes abführendes Mittel wie No. 273. inzwischē gebe, wenn der Leib nicht genugsam eröfnet wäre, oder die Kinder sonst keine gute Esflaß hätten.

Alle dergleichen Kinder muß man sehr reinlich und immer trocken halten; Denn, wenn man sie beständig in der Nässe und dem Unflathe liegen läßt, so vermehret sich nur dadurch diese Krankheit: Die Unreinlichkeit oder die Feuchtigheit der Zimmer, wo sich dergleichen Kinder aufhalten müssen, ist nicht selten die erste Ursache dieser Krankheit.

Eine reine, trockene, frische Luft ist diesen Kindern besonders nützlich, und man soll sie begabens zu allen ihnen anständigen Leibesbewegungen anleiten.

So trägt es auch sehr vieles zur Beschleunigung der Heilung bey, wenn man den Bauch und die angeschwollenen Glieder mit wollenen Tüchern, welche mit Kampher und Agtsteinrauch wohl durchdrüchert sind, täglich gelinde reibet.

Von den Krankheiten der Kinder. 199

Kinder, welche an Wärmern leiden, werden gemeiniglich glücklich durch solche Mittel geheilet, wie No. 278. 279. 280. 281. 282.

Berspürte man aber, daß ihr Bauch sehr hart, und zugleich angespannet wäre, oder hätten sie erhärtete Drüsen, dann kann man dergleichen Mittel den obigen auflösenden beymischen.

Im dritten oder vierten Monate ereignet es sich sehr oft, daß die Kinder alles, was sie ergreifen, in den Mund stecken, und mit Festigkeit darauf beißen, es kießet ihnen viel Speichel aus dem Munde, und man bemerket, daß ihre beyden Kinnbeine sehr heiß, und an mehreren Orten sehr roth seyn, und ihnen ein Zucken oder Reißen verursachen; Bisweilen haben sie Hitze im ganzen Leibe, sind im Angesichte roth, liegen ganz matt dahin, und haben einen feberischen Puls.

Es entstehen alle diese Unruhen, wenn die Zahnmaterie härter wird, anschwillt, und sich etwas erhebt: Man sagt damals nach der Landessart, es schiessen dem Kinde die Pillen ein.

Zu solchem Falle kann man ihnen, wenn sie nicht hinlängliche Leibeseröffnung haben, öfters ein Klystier beybringen, und beynebens ein gelind kühlendes Mittel wie No. 283. geben: man kann auch die leidenden Theile öfters mit dem Saft No. 67.

bestreichen, und auf diese Art gehen diese Wallungen fast allezeit bald und glücklich vorüber.

In dem sechenten, achten oder neunten Monate, manchmal auch später brechen bey den Kindern die Zähne hervor.

Es geschieht dieses bey einigen ganz leicht und nicht selten unvermerkt.

Bei andern aber gehet das Zahnen oft sehr hart von statten, es schwillt das Zahnfleisch auf, wird roth, entzündet, brennend und schmerzhaft, die Wangen werden hochroth, die Augen trübe, glänzend, starr, aus dem Munde kießet ihnen gemeiniglich häufiger Speichel; meistens entsethet ein heftiges Fieber großer Durst und viele Hitze am ganzen Leibe, diese Kinder sind unruhig, ängstlich, schlaflos: sehr oft überfallen sie dabey Zuckungen und anhaltende Krämpfe, nicht selten haben sie zugleich einen Durchfall, und wenn dieser nicht zu heftig ist, dann ist es allezeit besser, als wenn die Kinder beym Zahnen verstopfet sind.

Ist nun das Fieber heftig, dann giebt man alle Stunde einen Löffel voll von No. 283. und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, dann bringt man ihnen öfters ein erweichendes Klystier bey; Auf die Fußsohlen legt man das Galbanpflaster oder den Sauerteig und befeuchtet immer das angeschwollene, rothe Zahnfleisch mit dem Mittel No. 67.

Von den Krankheiten der Kinder. 201

Hierauf läßt nicht selten die Hitze und das Fieber bald nach, und die Zähne gehen glücklich hervor.

Oft aber geben alle diese Mittel nichts aus, sondern die Hitze und das Fieber vermehren sich immer, die Augen werden roth, es finden sich Zuckungen und Traffen ein, und in diesem Falle muß man den Kindern eine Ader öffnen, oder was sich viel leichter thun läßt, ihnen Blutigel hinter die Ohren setzen.

Bei vollblütigen Kindern, oder wenn das Uebel sehr hartnäckig, und das Fieber sehr heftig verbleibet, ist man manchmal genöthiget, das Aderlassen oder Blutigelsetzen zu wiederholen.

Gäbe man in solchen Fällen geistige oder andere hitzige Mittel wider die Traffen und Zuckungen, so würde dadurch nicht nur das Uebel vermehret, sondern oft der Tod verursacht werden: Man muß sich daher von solchen Dingen sorgfältig enthalten, so lange das Fieber heftig, der Puls voll, und die Hitze noch groß ist.

Hielten aber die Zuckungen und Traffen noch an, nach dem durch kühlende Arzneien, durch mehrere Pflaster, durch das Blutlassen das Fieber sehr gemäßiget, und die Hitze gedämpft ist, dann kann man solche Mittel wie Pro. 267. 268. 269. 270. geben.

Man kann auch diese Arzneien oft gleich im Anfange bei den Zuckungen und Traffen ver-

ordnen, wenn die Kinder beim Zahnen weder merkliche Hitze noch vieles Fieber haben, beynebens ganz matt und schläfrig darnieder liegen, und wenn gar keine Zeichen da wären, daß vieler in dem Magen oder den Gedärmen vorhandener Schleim, Säure oder andere Schärfe diese Zufälle verursachten.

Bemerket man aber durch obige Zeichen, daß der Magen oder die Gedärme mit schleimichten, topfsichten oder sauern Wesen beladen sey, so muß man selbes durch obige gelinde Mittel abführen, dadurch hören meistens alle Zuckungen und Krämpfe auf.

Dauerten selbe aber nach diesem noch fort, dann kann man die kratzstillenden Mittel wie Pro. 267. 268. 269. 270. anwenden.

Und wären diese Mittel nicht hinlänglich, so muß man beynebens auf die Baden blasenziehende Pflaster auflegen.

Oft beobachtet man aber, daß das Zahnfleisch an jenen Orten, wo der Zahn hervorbrechen will, sehr erhoben, bestig. angespannet und so hart ist, daß selbes der Zahn nicht durchbohren kann: In diesem Falle muß man es aufschneiden, und dem Zahne Platz machen.

Man bemerket, daß jene Kinder gemeiniglich leichter zahnen, welche dabey einen gelinden, nicht abmattenden Durchfall haben.

Von den Krankheiten der Kinder. 203.

Jene hingegen, so verstopfet sind, ganz matt und schläfrig darniederliegen, mit starren Augen sehen, verfallen meistens in Krämpfe.

Wenn kleine Kinder gähe der Kälte oder der Zuglufe ausgesetzt werden, überfällt sie öfters ein Schnuppen und Husten, ihre Stimme wird heisch, sie haben bisweilen Fieber, Hitze und Durst dabey: Oft wird das Uebel sehr leicht gehoben, wenn man ihnen das Mittel No. 284. giebt, und sie öfters den Thee No. 13. dazu trinken läßt.

Beachtet man aber, daß sie sehr heisch seyn, beständig trocken häßeln, und ihnen aus den Augen und der Nase immer ein wässerichtes, scharfes Wesen fließt, so reicht man ihnen das Mittel No. 285.

Sangen sie nun an locker zu husten, und sind Anzügen zugegen, daß die Lunge voll Schleim sey, den sie nicht auswürfen können, sondern vielmehr hinunter schlucken, so ist ihnen das Mittel No. 273. zu geben, dadurch endiget sich der Husten oft ganz leicht und glücklich.

Beobachtete man aber aus dem harten Athmen und öftern Husten, daß zwar Schleim zugegen sey, aber selber nicht wolte beweglich werden, dann bringe man ihnen das Mittel No. 286. bey; Wenn nun dadurch der Schleim genug abgelöset, und beweglich gemacht worden ist, und das Kind roset, und locker hustet, dann giebt man wie oben das Mittel No. 273.

Oft

Oft verbleibet ein anhaltender, trockener, kü-
 helnder Husten, welcher besonders in der Nacht
 den Schlaf hindert, und den Kindern sehr überlä-
 stig ist. Diesem hilft man sehr leicht durch das
 Mittel No. 287. ab, nachdem schon aller Schleim
 aus dem Leibe geschaffet ist, und das Kind ganz
 leicht athmet.

Nicht selten ist der Husten bey jenen Kindern,
 die die Eingeweide und besonders die Lunge und den
 Magen mit vielem zähem Schleime beladen haben,
 sehr hartnäckig; Sie verfallen während dem Husten
 in ein heftiges Keuchen, werden ganz blau im Ange-
 sichte, und kommen außer Athem, als wenn sie ersti-
 cken sollten; Damals kann man ihnen Arzneyen wie
 No. 288. 289. 290. beybringen.

Das Mittel No. 289. oder 290. macht mei-
 stentheils in diesen gefahrvollsten, und langwierig-
 sten Umständen die beste Wirkung; Oft erbrechen sich
 die Kinder dadurch, und geben häufigen, zähem Schleim
 mit grosser Erleichterung von sich; Manchmal erwe-
 cket es ihnen einen schleimichten, lindernden Durch-
 fall, und auf solche Art nimmt das Uebel nach und
 nach ab; Folgte aber keine vergleichene erleichternde
 Entleerung, so müßte man es bisweilen einen Tag
 aussetzen, und anstatt diesem das Mittel No. 273.
 diesen Tag verordnen.

Ende des anderten Theils.